# Sonderalisgabe





Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Schnelsen

Abschied von Pastor Lutz Bruhn

15. August

Adventskirche – Kriegerdankweg 7c Christophorushaus – Anna-Susanna-Stieg 10 22457 Hamburg – www.kircheschnelsen.de

2021

# Klang-Collage

Winde wehn, Schiffe gehn



- 1. Winde weh'n, Lutz wird geh'n, weit in fremde Land.
- ||: **Und wir,** wir bleiben lange hier noch steh'n und winken mit der Hand. :||
- 2. Winde weh'n, Lutz wird geh'n, weinet nicht so sehr.
- ||: **Hat uns** gedient für sieb'nunddreißig Jahr', genauso treu war er. :||
- 3. Winde weh'n, Lutz wird geh'n, wünschet ihm viel Glück.
- ||: **Er hat jetzt** Zeit für sich und allerlei, darf wählen Stück für Stück. :||
- 4. Winde weh'n, Lutz wird geh'n, soll's ein Segen sein.
- ||: Gott schütze dich, das rufen wir dir zu, das wird dein Segen sein. :||

Text: (c) Gudrun Kühn-Hoppe 2021 Melodie: Winde wehn (finnisches Volkslied)

## Grußwort

# Lieber Lutz,

auf der Suche nach einem Geschenk anlässlich deiner Entpflichtung bin ich auf das Spiel "Lass die Kirche im Dorf" gesto-Ben. In der Beschreibung heißt es: "Ziel dieses Strategiespiels ist es, die Kirche im Dorf zu lassen. Wer nicht weiterweiß, ruft den Pfarrer. Von diesem erhofft man sich dann Hilfe." Als ich das las, musste ich sofort an dich denken. lieber Lutz. Wie vielen Menschen wirst du in den 37 Jahren als Pastor in unserer Kirchengemeinde wohl mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben? Du hast viele Familien über mehrere Generationen hinweg kennengelernt und sowohl bei freudigen Ereignissen als auch in Leid und Trauer begleitet. Du hast getauft, konfirmiert, getraut und Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet. Du hast zugehört, beraten, getröstet und von Gottes Güte nicht nur erzählt.

Wir haben dich als guten Zuhörer, humorvollen Unterhalter und einfühlsamen Seelsorger kennen- und schätzen gelernt. Mit Freude wurden die Gottesdienste von dir vorbereitet und gestaltet. Hast du mal gezählt, wie viele es in deiner Dienstzeit gewesen sind? Aber auch Feste und sonstige gemeindlichen Aktivitäten hast du geplant und mit großem Engagement durchgeführt. Dann war es für dich selbstverständlich sowohl beim Auf- und Abbau dabei zu sein wie auch in der Küche beim Kaffeekochen und Abwaschen. Dabei hast du immer viel positive Energie ausgestrahlt und gute Laune verbreitet. Stets ist

dir das Wohl der anderen wichtig, springst selbstverständlich zu Hilfe, wo du die Notwendigkeit spürst.

Du bist bislang die "Konstante" in unserer Gemeinde. Derjenige, der so viel Erfahrungen und Kenntnisse von Menschen und Strukturen im Stadtteil gesammelt hat wie kaum ein anderer, kaum eine andere. Gern haben wir davon immer wieder profitiert. Gerade im Kirchenvorstand (Kirchengemeinderat) war und ist deine Erfahrung und Erinnerung immer wieder gefragt. Von der Arbeit mit den Seniorinnen bis zur Zusammenarbeit mit den Kitas hast du dich in besonderer Weise engagiert. Als Fels in der Brandung hast du gerade in schwierigen Situationen vermittelt. Wie gut uns das getan hat!

Luz gesagt, "Lutz immer und überall", im besten Sinne. Auf deine Unterstützung konnte jede und jeder immer bauen. So war es für dich ganz selbstverständlich, dass du mir zu Hilfe kamst, als meine Kraft nicht mehr ausreichte, um neben Familie und Beruf den Vorsitz im Kirchenvorstand wahrzunehmen. Ohne Zögern hast du mir angeboten mich davon zu entlasten, hast dich selbst für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Nach dem Rollentausch haben wir weiter als gutes Team vertrauensvoll zusammengearbeitet. Dafür war und bin ich dir von Herzen dankbar.

achstenliebe und Barmherzigkeit sind für dich nicht nur Worte. Das strahlst

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Grußwort

(Fortsetzung von Seite 3)

du aus, das lebst du. Du hast mir, und ich vermute vielen anderen Menschen ebenfalls, Gott nahe gebracht. Auch dafür sage ich herzlichen Dank!

mso mehr freut es mich, dass wir uns heute noch nicht von dir verabschieden müssen. Natürlich haben wir uns gewünscht "Lasst unseren Pastor Bruhn in der Kirchengemeinde". Und auf wunderbare Weise wird unser Wunsch Realität. Wir sind über deine Bereitschaft und die Möglichkeit, dass du für eine Übergangszeit noch "unser Pastor" sein wirst, sehr glücklich. So werden wir auch weiterhin von deiner Erfahrung profitieren, deine Auf-

merksamkeit und Ausgeglichenheit genie-Ben und gemeinsam Gemeinde gestalten. Du kannst auch die dir so lieb gewonnenen Gruppen und Kreise weiterhin leiten und begleiten, deinen Dienst langsam ausklingen lassen.

ogest du nun langsam, Schritt für Schritt, mit Ruhe und Gelassenheit und voller Zuversicht weiter auf den Ruhestand zugehen. Du darfst dich selbst ein wenig mehr in den Blick nehmen. Alle, die dich kennen, ahnen, dass dir das nicht so leichtfallen wird. Margot Käßmann beschreibt diesen Übergang als die Aussicht auf die besten Jahre. Ich wünsche dir, dass du viele neue Entdeckungen machst, mit

Freude an deinen Dienst in unserer Kirchengemeinde zurückblickst und dass Gott dir sein leuchtendes Angesicht stets zuwendet.

> Das wünscht dir von Herzen Petra Maaß für den Kirchengemeinderat



Im Juni 2012 feierte die Gemeinde das 25-jährige Dienstjubiläum von Pastor Lutz Bruhn. Hier mit Präsenten, auf dem Titelbild mit Jubiläums-Beffchen. Fotos: Michaela Conrad

#### 434 Monate

C o lange stehe ich jetzt im Dienst unserer Kirche: 434 Monate! Und es werden noch einige wenige dazukommen. Und ich bin immer wieder - für jeden Tag und jede Woche, jeden Monat und jedes Jahr dankbar.

ber bevor ich weiter zurückblicke, gibt es noch zwei Worte, die mir schon lange für meine Arbeit hier wichtig sind: »Wer nicht will, findet Gründe! / Wer will, findet Wege!« Oder, eher mit der Bibel gesprochen: »Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit.« (Hebräer 10.39)

mmer wieder habe ich erlebt, dass der Weg in die Arbeit in der Kirche für mich geebnet wurde und meine Zweifel durch eine Zusage oder eine "hilfreiche Hand" zerstreut wurden: Ich selbst fragte (und frage mich noch heute), ob ich eigentlich genug Glauben habe, um mich auch beruflich für Gott einzusetzen.

a waren schon am Anfang einige Hürden zu überwinden: Bei meinen Eltern fand es keine ungeteilte Zustimmung, als ich meinen Wunsch äußerte, Theologie zu studieren und Pastor zu werden. Und so mancher, der mich kannte, hat noch andere Schwierigkeiten gesehen. Zum Beispiel das Erlernen der drei alten Sprachen, die zum Theologiestudium nun einmal dazugehören, denn ich bin alles andere als ein Sprachgenie.

D eim Studium kam immer wieder die Meldung zu uns Studierenden, dass



Foto: Rainer Kolbe (Juli 2016)

die Kirche gar nicht genug Stellen habe, um alle Studierende in den Dienst aufzunehmen. Und zu guter Letzt sollte ich natürlich auch lieber nicht gerade in Schnelsen Pastor werden, da ich hier schon mein Vikariat gemacht hatte.

ber das Bemerkenswerte war, dass ich immer wieder eine hilfreiche Hand gefunden habe: einen Menschen, der bei mir die Zweifel ausgeräumt hat oder mir bei Problemen geholfen hat. Das war so am Anfang und ist so bis heute. Im Rückblick deute ich so manche Begegnung oder Hilfe schon als Gottes Werkzeug, mich auf dem beruflichen Weg zu behalten - der nun langsam zu Ende gehen wird.

(Fortsetzung auf Seite 6)

#### 434 Monate

(Fortsetzung von Seite 5)

nd gerade jetzt, in der Rückschau, bin ich für diese hilfreichen Hände dankbar. Aber auch für so viele andere Hände und Gedanken, die mir geholfen haben, meinen Weg zu gehen, meine Aufgaben wahrzunehmen. Ich bin auch dankbar für die vielen Hände, die mit mir gemeinsam in verschiedensten Diensten tätig gewesen sind und damit ein Stück "Himmel auf Erden" in so vielen Begegnungen möglich gemacht haben.

ch habe ganz besonders zu schätzen gelernt, dass Gemeinde wirklich nur gemeinsam funktioniert. Wir, jede und jeder von uns, egal ob bezahlt oder ehrenamtlich Mitarbeitende, sind "Priesterinnen und Priester" unseres Glaubens. Jede und jeder von uns ist gerade mit dem wichtig, was er und sie mitbringt und vermag. Keine Hand ist zu klein, keine Aktionen ist zu unwichtig, als dass sie nicht doch immer noch ein Stück vom Himmelreich auf dieser Erde schaffen können.

Sinnbildlich ist für mich dabei die unterschiedlichste Arbeit an und mit Menschen eine gute Form des Gottesdienstes geworden – nicht nur am Sonntagmorgen: In den Gruppen und Kreisen, aber vor auch immer wieder in einzelnen Gesprächen ist dabei so viel Gutes möglich gewesen – in beiden Richtungen!

ch bin auch dankbar für das, was an Kritik, an Meinungen und Ratschlägen gekommen ist. Mein manchmal recht einfacher Glaube hat sich gerade in diesen ganz verschiedenen Begegnungen sehr verändert. Wie viel Glaubensstärke ist mir entgegengekommen in Situationen, in denen eigentlich ich Trost spenden wollte. Zum Beispiel von der alten Frau, die im Sterben lag und mir – trotz so vieler Dramen in ihrem Leben – von ihrem unerschütterlichen Glauben erzählen konnte. Oder von dem Ehepaar, das gerade um das Leben ihrer beiden neugeborenen Zwillinge bangt und mir sagt, dass es ihnen Trost gibt, wenn wir gemeinsam beten. Und wir haben es geschafft, die Situation ganz in Gottes Hände zu geben.

Wie schön und unbeschwert das Leben dann auch wieder sein kann, habe ich immer wieder an verschiedenen Stellen mit Menschen aus unserer Gemeinde erleben dürfen. Eine lustige Ausfahrt im vollen Bus, ein sehr fröhlicher Abend mit der Jugendgruppe, ein gemütlicher Abend in der Martinsklause in Rendsburg, eine berauschende Festwoche zum Jubiläum unserer Kirche und so vieles, vieles mehr.

Ich merke: Die Ereignisse, die Erlebnisse und die Erfahrungen aus den 434 Monate können hier gar nicht alle aufgezählt werden, das würde Bücher füllen ...

Zum Schluss ist natürlich auch noch etwas anderes zu bedenken: Sicher gibt es auch Menschen, die ich enttäuscht habe, die mehr Kontakt, vielleicht auch mehr Unterstützung von mir erwartet haben, denen ich in ihrer Sorge und Not nicht gerecht werden konnte. Vielleicht auch einer oder eine, die z. B. von einer

#### 434 Monate



unbedachten Äußerung gekränkt wurde. Da möchte ich um Verzeihung bitten! Und ich hoffe, dass Gott andere Wege und Werkzeuge gefunden hat, das Notwendige zu tun.

Wenn jetzt der Abschied aus dem aktiven Dienst ansteht, geschieht der von meiner Seite mit der schon am Anfang genannten großen Dankbarkeit: Ob Hauptoder Ehrenamtliche, ob Kolleg\*innen, ob Gottesdienstbesucher\*innen oder Mitglieder im Kirchengemeinderat, ob Mitwirkenden in Gruppen und Kreisen oder einfach Mitglied darin, ob Seelsorge Suchende\*r oder eine Begegnungen auf der Straße, ob

große Rede oder kleines Wort, ob langes intensives Gespräche oder kurzes Telefonat: Für die Menschen und Begegnungen, für die Zeiten miteinander oder auch das Gebet für einen bin ich in der Gemeinde und für die Gemeinde dankbar – und wünsche jeder und jedem einzelnen Gottes Segen und seine spürbar Begleitung, wie ich es oftmals hier erlebt habe.

Lutz Bruhn

Die Pastoren Peter Hahn, Hago Michaelis und Lutz Bruhn bei der Verabschiedung von Pastorin Vivian Wendt am 2. Juli 2006 Foto: Astrid Tegtmeier

## 37 Jahre Pastor in Schnelsen ...

#### Lieber Lutz Bruhn, mit welchem Gefühl gehst du in diesen Wochen auf deinen Ruhestand zu?

N a ja, es fühlt sich ein bisschen so an, als würde ich ein völlig neues Land betreten. Ruhestand heißt ja keine wirklichen Pflichten mehr zu haben, sondern wirklich ins Freie hinein zu gehen. [...] Also, diese Unterscheidung zwischen Pflichten und Freisein hebt sich plötzlich auf. Das hat natürlich was Gutes, klar. Aber es ist da auch eine Sorge, davor, nicht gebraucht zu werden, in die Bedeutungslosigkeit zu fallen. Wir sind durch unseren Beruf immer vorne dran, sehr gefragt, sollen zu vielen Dingen etwas sagen, uns verhalten – und wenn plötzlich nichts mehr gewünscht ist, was kommt dann? Ist das dann die große Leere? Es sind neben der Freude auch etwas gemischte Gefühle, das muss ich schon sagen.

## Gibt es was, was du auf jeden Fall machen möchtest, wo du sagst, dazu habe ich jetzt endlich Zeit?

ch hatte mir tatsächlich immer vorgenommen, mehr zu reisen. Auf unterschiedlichsten Wegen – ich habe es zum Beispiel nie geschafft, mich aufs Rad zu setzen und mal eine größere Tour zu machen, etwa die Elbe entlang zu fahren oder die Donau. Das ist schon lange eine Idee. Vielleicht ist dafür dann Zeit. Und natür-



lich freue ich auf mehr Zeit für die Enkelkinder – wobei ich gerade merke, dass die mich gar nicht mehr so brauchen. Da habe ich die wichtige Zeit ein bisschen verpasst, als sie noch kleiner waren. Jetzt sind sie ja schon ziemlich selbstständig.

Ja, und neben dem Reisen und den Enkelkinder-Zeiten, habe ich Lust, mich mehr handwerklich zu betätigen. Mit Holz etwas zu machen, das hat mir immer Spaß gemacht, mit dem Gedanken, das auch als Beruf zu wählen, hatte ich vor meinem Theologiestudium gespielt. Und ich habe damals unsere ersten Möbel selbst gebaut. Das ist etwas, da hätte ich wieder Lust zu. Die Werkstatt ist allerdings noch nicht eingerichtet – mal sehen, wie sich das alles entwickelt.

# ... das ganze Gespräch

Vielleicht muss man das überhaupt erst erfahren, wie sich das wirklich anfühlt, so eine neue Zeitfreiheit zu haben?

a, es sind ja im Moment noch immer viele verschiedene Anforderungen, die an mich gestellt werden ... da bleibt noch nicht so viel Zeit zum Nachdenken.

# Was muss denn vorher unbedingt noch erledigt werden?

A ja, das Aufräumen der dienstlichen Bereiche im Pastorat. Das ist auch ein innerliches Sortieren, das hat viel mit Abschiednehmen zu tun: Noch einmal anschauen, was alles gewesen ist, welche Begegnungen es gegeben hat.

Wahrscheinlich hat auch die Coronazeit dein Abschiednehmen sehr durcheinandergewirbelt – die vielen "letzten Male", die es dann so gar nicht gab …

Genau, besonders Ostern und Weihnachten, Dinge, die gut eingespielt waren, die ich lieb gewonnen habe, und dann wurde durch die Schutzmaßnahmen etwas ganz anderes draus ...

Erinnerst du noch die allererste Begegnung mit der Kirchengemeinde Schnelsen? Als das Wort "Schnelsen" das erste Mal an deinem Horizont auftauchte?

a, das war am Anfang meines Vikariats, bei der "Brautschau", wie wir das damals nannten, als zukünftige Vikar\*innen und Anleiter\*innen einander kennenlernten und guckten, wer zu wem passt. Da traf ich Pastor Rook. Ich kannte Schnelsen damals durch das Albertinen-Krankenhaus. eine Freundin war dort Krankenschwester, und als Endstation der Straßenbahn, Mehr wusste ich aber eigentlich nicht. Ich bin also hingefahren und Pastor Rook hat mich dann gleich ins Auto gesetzt und ist mit mir durch die Gemeinde gefahren und hat mir die unterschiedlichen Gemeindebereiche gezeigt und die Vielfalt des Stadtteils. Das hat mir gut gefallen.

Und der damalige Diakon, Herr Gomolzig, hat mir gleich erzählte, dass er die Wochenschlussandachten macht und sich freuen würde, wenn ich ihn als Vikar dabei unterstützen würde. Das fand ich ganz toll und habe das dann auch lange gemacht.

So war der Start in Schnelsen, und ich hatte mit meinem Anleiter wirklich eine gute Zeit, der ein gutes Gespür dafür hatte, was ich schon ganz gut konnte und wo ich noch Unterstützung brauchte. Ich habe gleich von Anfang an einige Gottesdienste gemacht, da konnte ich meine Predigt-Erfahrungen einbringen, die ich während des Studiums in St. Martinus in Eppendorf gesammelt hatte. Und die damalige Kirchenmusikerin Frau Funke hat mich unterstützt, z. B. darin, das liturgische Singen zu erlernen.

(Fortsetzung auf Seite 10)

## 37 Jahre Pastor in Schnelsen ...

(Fortsetzung von Seite 9)

So ist dann die Liebe fürs Leben daraus geworden ... mit der Kirchengemeinde Schnelsen!

Genau. Aber das war ja erst der Anfang ...

Das Vikariat war im Nordteil der Gemeinde, überwiegend am Christophorushaus. Warst du auch an der Adventskirche in der Zeit?

Ja, im Grunde fand das schon in beiden Gemeindeteilen statt, und ich konnte in viele Bereiche hineingucken: Marion Voigtländer war damals schon in der Gemeinde, sie war sehr aufgeschlossen und hat mir vieles gezeigt. Für andere Mitarbeitende war das nicht so selbstverständlich, die ließen sich von dem jungen Vikar nicht so gerne über die Schulter blicken. Insgesamt habe ich viele gute Erfahrungen machen dürfen, mit dem Schwerpunkt Christophorushaus.

#### Wie ging es weiter, als das Vikariat zu Ende war?

as war dann die große Frage: Wo geht es hin? Pastor Niemann war damals sehr krank und plante schon seinen Rückzug aus dem Dienst, und er hatte im Hintergrund mit dem damaligen Propst schon über seine Nachfolge gesprochen und hatte mich dann gefragt, ob ich mir denn

vorstellen könnte, in die Franzosenheide zu ziehen. Und dat hev ik dann mokt ...

Es gab ja auch kaum freie Stellen damals, das war einfach eine große Chance für mich – da habe ich zugegriffen.

nd für mich war das tatsächlich auch eine "andere Gemeinde". Besonders im Westbezirk – das war ein ganz eigener Bereich, den Pastor Niemann auch gegen die Arbeitsbereiche anderer Mitarbeiter abgegrenzt hatte, etwa in der Altenarbeit oder bei Ausflügen – da machte schon jeder so seins ...

nd als ich dann kam, veränderte sich natürlich wieder etwas für die Menschen, ich hatte auch meine eigene Art, zum Beispiel Gruppen zu leiten und ins Gespräch zu kommen, mit mehr Beteiligung. Ein paar, die das vielleicht nicht so mochten, blieben dann leider auch weg. Aber insgesamt klappte das alles sehr gut.

# Gab es so richtig kaltes Wasser, in das du gleich am Anfang geworfen wurdest?

Oh ja, richtig kaltes Wasser war der damalige Kirchenvorstand [heute: Kirchengemeinderat]. Ein halbes Jahr hatte man mir gegönnt, um auch als Pastor in der Kirchengemeinde anzukommen, und dann musste ich den Vorsitz übernehmen – die Kollegen hatten das so beschlossen. Für mich damals war das wirklich ein doppelter Angang: Zum einen musste ich Verwaltung eigentlich erst richtig lernen, in der Ausbildung war das nicht viel vorgekom-

# ... das ganze Gespräch



Foto: Rainer Kolbe (August 2019)

men – zum Beispiel den Haushaltsplan lesen. Und das zweite war die ganze Situation: Der Kirchenvorstand war die Versammlung der Honoratioren, alle waren viel ältere, erfahrenere Kollegen und versierte Ehrenamtliche – und ich, damals "noch grün hinter den Ohren", hatte plötzlich die ganze Verantwortung in der Gemeinde, z. B. in der Mitarbeiterführung, für die Finanzen, das wurde alles gerne zu mir rübergeschoben. Das hat eine Zeit gedauert, bis ich als Quiddje ernst genommen wurde Das war wirklich kaltes Wasser

Dreieinhalb Jahrzehnte, ein ganzes Pastorenleben hier in der Gemeinde – woran denkst du besonders gerne zurück? Was mir in der Zeit sehr wichtig geworden ist und woran ich gerne zurückdenke, das sind die Gespräche mit den Menschen in der Gemeinde, die mich sehr bewegt haben und die mich auch weitergebracht haben, sowohl theologisch, aber auch in Bezug auf meinen Glauben – immer mit sehr unterschiedlichen Themen.

ch erinnere mich an ein Gespräch mit einer älteren Dame, die mir sehr beeindruckend von ihrem Leben und von ihrer Bewahrung im Leben erzählt hat. Sie hatte vieles erlebt, auch Schweres, und war sich immer sicher: Da hat mich Gott begleitet. Dieses Vertrauen, dieser sehr natürliche Glauben, das hat mich tief beeindruckt.

(Fortsetzung auf Seite 12)

## 37 Jahre Pastor in Schnelsen ...

(Fortsetzung von Seite 11)

der die Begleitung einer Sterbenden, die kurz vor ihrem Tod sagen konnte: Nun gehe ich nach Hause, zu meinem Schöpfer. Da habe ich gemerkt, wie gut es ist, diesen Beruf zu haben und auch als Hörender dabei zu sein. Dass ich nicht immer derjenige bin, der etwas sagen oder erklären muss, sondern der auch mal etwas nehmen darf. Das hilft dann auch, wenn andere verzweifelt sind. Für die ich dann da sein kann.



Foto: privat (Juli 2007)

nd dann gibt es natürlich die Situation – und das habe ich ja auch in meiner Verabschiedung für den Gemeindebrief (hier ab Seite 5) geschrieben –, dass es irgendwie auch bei Kirche menschelt und natürlich auch in meiner Arbeit – und dass ich Menschen an bestimmten Punkten nicht gerecht geworden bin weil sie etwas anderes gebraucht hätten, mehr Kontakt vielleicht – die bleiben dann vielleicht weg. Das geht mir natürlich nach.

#### Gab es Wüstenzeiten?

Ja, natürlich. Als die Missbrauchsfälle in einer unserer Kitas aufgedeckt wurden, war das eine ganz, ganz schwierige Zeit. Die war mit großer Verunsicherung verbunden, mit großen Fragen und Sorgen um die Betroffenen.

nd dann weiß ich noch, das war sicher nicht ganz am Anfang, aber vielleicht im fünften oder sechsten Jahr als Pastor, da habe ich ziemlich gezweifelt an meinem Beruf, an meiner Berufung, an dem, was ich dargestellt habe. Weil ich das Gefühl hatte, mit dem was ich sagte, nicht mehr anzukommen, mit dem, was ich machte, nichts mehr zu erreichen. Da war vielleicht die erste Euphorie weg, und ich glaube, das war auch die Zeit, als unser zweiter Adoptivsohn zu uns kam, so dass ich auch in der Familie vor großen Herausforderungen stand bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Elternzeit stand damals nicht zur Debatte, das wäre sonst

# ... das ganze Gespräch

wahrscheinlich das Richtige gewesen. Die Arbeit bekam in dieser Zeit eine Schwere, weil es auch an der Konzentration fehlte.

Wie hat sich deine Arbeit im Laufe der Jahre verändert? Wie hast du dich verändert, bezogen auf deinen Beruf?

Ganz am Anfang habe ich mich ziemlich klein und unbedeutend gefühlt, zwischen den viel älteren Kollegen, den hohen Herren – und da bin ich dann irgendwann rausgekommen, habe ein eigenes Standing entwickeln können.

Was mich eigentlich immer wieder begleitet hat, ist die Seniorenarbeit – am Anfang, als ganz junger Pastor, bin ich da sozusagen reingeworfen worden und habe einen Seniorenkreis auch ziemlich lange gehabt. Danach gab es eine Zeit mit weniger Kontakten zu den Senioren, und dann hat Frau Jacobsen als Diakonin diesen Arbeitsbereich geleitet und viele neue Ideen eingebracht. Zum Beispiel das Mittagessen, das es auch heute noch gibt. Erst in den letzten Jahren habe ich die Seniorenarbeit wieder übernommen, das war nach dem Weggang von Pastor Hahn.

# Ist man heute anders Pastor als damals, als vor 30 Jahren?

ch glaube, dass wir inzwischen vieles anders machen als "die Alten" damals, zum Beispiel, dass wir viel mehr mit der

Gemeinde diskutieren und Gemeinde und Gemeindearbeit eher partnerschaftlich verstehen - eben nicht nach dem Motto "den Gemeindegliedern müssen wir Pastoren etwas beibringen". Das war schon im Werden, als ich anfing, und es hat sich dann immer weiterentwickelt. Dass Fhrenamtliche ehen nicht nur Zulieferdienste übernehmen, sondern auch eigene Gruppen leiten, das kam dann erst. Zum Beispiel, als Frau Werblow die Frauenkreisarbeit von Frau Jacobsen übernommen hat, da hat sie dann selbst Themen gesucht und Schwerpunkte gesetzt. Das war vorher immer alles Sache der Pastoren. Die Fhrenamtlichen haben Kaffee gekocht und alles schön hergerichtet, fein gedeckt, den Pastor umsorgt und den Kuchen aufgetischt ... aber das änderte sich dann langsam.

nd ich habe dann ja irgendwann den "Gesprächsbibeltee" gegründet – die Gruppe war aus einem Kreis interessierter junger Menschen hervorgegangen, und das lief auch auf Augenhöhe, alle konnten ihre Themen einbringen.

der im Konfirmandenunterricht: Die Gruppe, die ich von meinem Vorgänger übernommen hatte, kannte bis dahin ausschließlich Frontalunterricht. Da saßen alle hintereinander in Reihen, es wurde eine Bibelgeschichte vorgelesen, etwas darüber erzählt, dann das Vaterunser gebet, ein Segen gesprochen und dann war die Stunde zu Ende.

Ich habe erstmal die Sitzordnung aufgelöst (Fortsetzung auf Seite 14)



Foto: privat (September 2017)

(Fortsetzung von Seite 13)

und die Konfis auch mal gefragt, wie sie die Dinge sehen, wie es ihnen geht in der Welt und mit ihrem Glauben – das hat sich schon sehr verändert.

N a ja, und dann die Sicht auf Pastoren: Ich möchte gerne deutlich machen, dass ich zwar berufen bin in dieses Amt, dass es aber letztlich ein Amt ist, dass sich aus der ganzen Gemeinde schöpft, wie Luther so schön sagt, also aus jedem Gemeindeglied. Es ist mir immer wichtiger geworden, das auch nicht nur zu sagen, sondern auch zu leben – und die Eigenver-

antwortung jedes einzelnen Gemeindegliedes zu stärken. Ich bin nicht derjenige, der sagt, wo es längs geht, sondern wir gucken gemeinsame, welche Lösung es braucht.

as ich schwierig finde, was ich bei jüngeren Kollegen\*innen immer öfter beobachte, dass die eher wieder traditioneller an die Sache herangehen und sich verstärkt als Priester sehen und sich abgrenzen. Das ist mir fremd. Ich verstehe unseren Beruf als Dienst an der Gemeinde, um mal so einen alten Begriff zu benutzen – und es ist auch etwas Tolles, so mittendrin zu sein, ein Teil der Gemeinde.

# ... das ganze Gespräch

Was ich persönlich gelernt habe und was mir wichtig ist: fehlerfreundlich zu sein. Früher hat mich jeder Versprecher, jeder Fehler aufgeregt – ich bin Gott sei Dank gelassener geworden. Mir gegenüber und auch anderen gegenüber. Es kann und muss nicht alles perfekt sein.

# Was ist in deiner Arbeit heute noch genauso wichtig wie damals?

A lso, was mir eigentlich von Anfang an wichtig war und immer noch wichtig ist, ist schon diese Erdung im Glauben, dass da einer mich trägt und hält. Das ich nicht alles selbst machen muss, sondern unterstützt bin und den im Rücken habe, den wir alle im Rücken haben. Das ist mir nach wie vor wichtig.

ch habe mich zwischendurch immer mal wieder gefragt: Glaube ich eigentlich genug, um das anderen auch so weiterzugeben? Und da hat mir mal jemand gesagt, ich weiß gar nicht mehr wer: "Lass doch den Heiligen Geist wirken. Wenn du etwas nicht vermagst, dann wird er trotzdem daraus das machen, was er machen will." Das ist mir immer noch sehr wichtig: Ich bin es nicht allein. Da hält noch jemand seine Hand über mich und meint Tun.

#### Was lässt du richtig gerne hinter dir?

Die Verwaltungsarbeit. Ganz klar! Ich bin kein Verwaltungsmensch – das

habe ich immer nur sehr notgedrungen gemacht. Ich hatte tolle Leute, die mir das beigebracht haben, aber es ist irgendwie nicht mein Ding. Ich bin nicht strukturiert genug dafür.

#### Was würdest du aus Schnelsen am liebsten mitnehmen?

Die vielen Begegnungen. Viele Menschen. Ich habe manche ja wirklich lange begleitet. Da sind ganz viele Erinnerungen und eine große Verbundenheit.

# Wozu hast du endlich Zeit, wenn du im Ruhestand bist?

Ja, erst einmal darf ich ja noch etwas weiterarbeiten – das ist gut. Denn das, was ich täglich tue, ist richtig schön!

Das wird nun zunächst hier in der Gemeinde stattfinden – und dann möglicherweise im Anschluss noch mal woanders. Krankenhausseelsorge kann ich mir vorstellen, oder als Seelsorger auf einem Kreuzfahrtschiff – mal sehen, was noch kommt.

#### Lieber Lutz, wir blicken gespannt mit dir in die Zukunft – ich danke dir sehr für dieses Gespräch!

Das Gespräch führte Pastorin Annkatrin Kolbe.

# Bleibe bei uns, Lutz ...

Zu singen nach der Melodie von »Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt«.

Schon siebenunddreißig Jahre lang ist Lutz der Pastor hier, schon siebenunddreißig Jahre lang versieht er Pflicht und Kür – siebenunddreißig Weihnachten und Ostern Jahr um Jahr, fast jeden Sonntag Gottesdienst, der Lutz ist immer da.

Er wendet sich den Menschen zu: Gespräch und off'nes Ohr – bei Lutz fand jeder dies sofort und uneingeschränkt vor:

#### Refrain

Bleibe bei uns, Lutz, bleibe bei uns, Lutz! Denn sonst sind wir allein auf der Fahrt durch die Zeit, oh, bleibe bei uns, Lutz!

Erst kam er in den Nordbezirk, Vikar von Pastor Rook, er war noch jung und unerfahr'n, so ging es erstmal los: Die Konfiarbeit war sein Ziel, die Jugend traf sich bald, die Gruppe gibt es heute noch, sie wurde mit ihm alt! Und schließlich hat er ausgelernt, er durfte Pastor sein, den Kirchenvorstand fragte er, und der sagte nicht NEIN!

#### Sie riefen:

Refrain
Bleibe bei uns, Lutz , bleibe bei uns, Lutz ...

Im Lauf' der Zeit entwickelt' er ein eigenes Profil:
ein Osterfeuer musste her, was vielen gut gefiel!
Die Witze waren legendär, Lutz redet mit dem Bauch,
dazu spielt der Posaunenchor, so war es guter Brauch.
Und schließlich, wenn es dunkel wird, erscheint bald neues Licht.
Die Osterkerze kommt herein und Lutz den Segen spricht.

*Refrain* Bleibe bei uns, Lutz " bleibe bei uns, Lutz …

# Bleibe bei uns, Lutz ...

Verwaltung ist nicht so sein Ding, da steht er offen zu:
"Ich bin einfach zu unstrukturiert, lasst mich damit in Ruh'!"
Doch Friedhof, Kita, KGR, Synode, GfA,
auch wenn es nicht so spannend war, der Lutz war immer da.
Viel lieber aber spielte er den Luther ganz famos,
so manches kleine Grundschulkind wird ihn im Kopf nicht los.

#### Refrain

Bleibe bei uns, Lutz, bleibe bei uns, Lutz ...

Besonders ihm am Herzen lag, die Arbeit mit Senior'n:
Als junger Mann der Enkelsohn, noch grün hinter den Ohr'n.
Er wuchs heran zum Schwiegersohn, in Kreisen stets agil:
Ob Mittagessen, Spielekreis, Lutz hat zu tun sehr viel!
Doch Rendsburg ist ein Highlight stets, sie reisen Jahr für Jahr.

Zur langen Bank an's Ufer geht's,
Schiffsträume werden wahr!

Refrain
Bleibe bei uns, Lutz, bleibe bei uns, Lutz ...

So manches Jahr ging dann ins Land, Lutz blieb bei uns im Team.

Mit Menschen er sich gern verband, das schätzen wir an ihm!

Er ist unglaublich hilfsbereit, packt immer gleich mit an,

verlässlich ist er stets dabei, wo immer er auch kann.

Ist immer fürs Kollegium da, das lieben wir an ihm,

drum freu'n wir uns, er geht noch nicht, bleibt länger noch im Team:

Yeah!

Refrain
Bleibe bei uns, Lutz, bleibe bei uns, Lutz ...

Text: Pastorin Annkatrin Kolbe und Gemeindepädagogin Marion Voigtländer Hintergrundgrafik: Pfeffer / gemeindebrief.de



# 1985

Es gibt zwei herausragende Ereignisse in unserer Gemeinde: Zum einen tritt Vikar Lutz Bruhn in das Schnelsener Kirchenleben und zum anderen kann das 60-jährige Bestehen des Posaunenchores im Oktober gefeiert werden.

# 1987

Am 1. Juni geht Pastor Friedrich Niemann in den Ruhestand. Pastor Lutz Bruhn (\* 1. Dezember 1955) hat bereits seit 1985 in der Gemeinde, vorwiegend im Nordbezirk, den Dienst als Vikar wahrgenommen. Von diesem hat er sich im Januar 1987 vorerst verabschiedet. (...) Jetzt übernimmt er als Pastor zur Anstellung und als Ver-

walter der dritten Pfarrstelle (Westbezirk), vorerst für fünf Jahre, die Nachfolge von Pastor Niemann. Der Kirchenvorstand begrüßt diese "Rückkehr":

Wir freuen uns auch, dass nach dem Eintritt von Herrn Pastor Niemann in den Ruhestand dem 3. Pfarrbezirk eine längere Vakanzzeit erspart bleibt und die Arbeit dort ohne größere Unterbrechung fortgesetzt werden kann. Ebenso wie wir freut sich auch Pastor Bruhn auf seinen Dienst in Schnelsen. Wäre es anders, so hätte er sich ja nicht für Schnelsen entschieden. Wir wünschen ihm und seiner Frau für die kommende Zeit Gottes Segen und einen guten Start und möchten hoffen, dass er durch unsere Gemeindeglieder viel Unterstützung und Entgegenkommen findet.

Am 9. August führt Propst Rolf Christiansen Pastor Lutz Bruhn im Gottesdienst in der Kirche in den Pfarrdienst ein.

# 1988

Zu zwei Gesprächsabenden zum Thema "Glaube und Heilung" am 25. Oktober und am 3. November wird eingeladen. Im Anschluss an die Gesprächsabende laden Pastor Lutz Bruhn und Pastor Ulrich Krieg zu einem Bibelseminar über Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament ein.

(...)

Wer in der Jugend aus unterschiedlichen Gründen nicht konfirmiert wurde, hat nun im "Konfirmandenunterricht für junge

Erwachsene" Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen. "Gleichgesinnte" können sich bei Pastor Lutz Bruhn melden.

# 1989

An einem "Musikabend" und drei Gesprächsabenden wollen sich Teilnehmer mit dem Umfeld unserer Kirche beschäftigen: "Das Erbe der Reformation in unser Kirche" findet am 31. Oktober mit den Pastoren Lutz Bruhn, Ulrich Krieg und Wolfgang Rook sowie der Kantorei statt.

# 1991

Auf die Integration von Behinderten zielt ein Treffen am 7. März im Geschwister-Mönkemeyer-Haus ab. Pastor Lutz Bruhn weist in seiner Einladung daraufhin, dass dieses ein besonderes Anliegen unserer Gemeinde ist. Dafür spricht der langjährige Kontakt zum Thetmarshof in Rickling und unsere Integrationsgruppe im Christophorushaus.

(...)

Am 11. August findet der Einführungsgottesdienst für Pastor Lutz Bruhn statt. Die Einführung erfolgte durch Propst Willi Rogmann. Dazu lesen wir in der Gemeinde-Information:

Pastor Lutz Bruhn, der bisher als Pastor zur Anstellung mit der Verwaltung der dritten Pfarrstelle unserer Gemeinde beauftragt war, wird aufgrund seiner Wahl durch den Kirchenvorstand am Sonntag,



oto: priva

11. August 1991, 10 Uhr in einem Gottesdienst in der Adventskirche in das Amt als Pastor unserer Gemeinde eingeführt: Da nicht auf jede Verlobung eine Hochzeit folgt, ist auch dieser Anlass keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Grund zum Feiern, zu dem wir die ganze Gemeinde einladen.

# 1992

Von Januar bis März finden vier offene Gesprächsabende statt, die unter dem Thema stehen "Wer sind wir als Gemeinde in Nachbarschaft zu anderen Kirchen?" Dazu laden die Pastoren Bruhn und Bemmé ein.

(Fortsetzung auf Seite 20)

(Fortsetzung von Seite 19)

Jeweils an drei Abenden im Februar und im März geht es um "Seelsorge im Alltag -Gespräche, die weiterführen". Frauen unserer Gemeinde besuchen seit sieben Jahren ältere Menschen zu ihrem Geburtstag. Dadurch sind Kontakte und Beziehungen entstanden, die die Erfahrung bringen, dabeizubleiben. Zur Verstärkung dieses Teams werden sechs Vorbereitungstreffen anberaumt, denn jeder von uns braucht manchmal jemanden, dem er sein Herz ausschütten und seinen Kummer sagen kann. Und wohl jeder hat gute Möglichkeiten, dem anderen dabei ein hilfreicher Gesprächspartner und Seelsorger zu sein. Diese Möglichkeit entdecken und entwickeln und zu Ihrem Einsatz ermutigen ist das Ziel. Margarethe Jacobsen, Martha Wiehnbröker, Lutz Bruhn, Ulrich Krieg

# 1993

Zum 8. Januar möchten Christa Schwenzner und Pastor Lutz Bruhn einen "Gesprächsbibeltee" im Pastorat Franzosenheide abhalten – und das alle 14 Tage. Eine neue Gruppe?, fragen Sie.

Nein, so neu nicht, aber wieder angefangen: Die Jungschar haben wir schon eine Weile hinter uns. Der Seniorenkreis liegt noch in weiter Ferne. Trotzdem wollen wir uns in einem Kreis von Interessierten mit Texten der Bibel beschäftigen. Vielleicht möchtest du, möchten Sie auch mitmachen?

# 1995

Gleich zu Beginn des Jahres werden die Leser des "Gemeindebriefes" mit einer Verkaufsanzeige unserer Kirche konfrontiert:

Kirche zu verkaufen, Baujahr 1949, schöne Orgel (renov.!); Originalbänke mit 300 Sitzplätzen; erweiterbar, da großer Vorraum.

Keine Angst, diese Anzeige ist nicht ernst gemeint. Und doch spiegelt sie den Ernst der (finanzielle) Lage wider. Pastor Lutz Bruhn:

Die Kirche und damit auch unsere Gemeinde muss mit immer weniger Geld auskommen, und dies bedeutet leider auch, dass wir Arbeit und damit Leistungen einschränken müssen. Manches wird sich verändern!

(...)

Pastor Lutz Bruhn dankt allen denen, die sich beim Kirchentag in Hamburg helfend eingesetzt haben:

Ihnen sei hier einmal ganz herzlich gedankt: Den Quartiersgebern. Den vielen ehrenamtlichen Helfern. Dem Posaunenchor und dem großen Chor. Den hauptamtlichen Mitarbeitern. Was wäre der Kirchentag ohne so viele helfende Hände, ohne Gemeindeglieder, die sich einsetzen und Mithelfen. Freuen wir uns nun auf Leipzig 1997, dann können wir alle wieder Gäste sein.

(...)

Die Goldene Konfirmation am 24. September in der Adventskirche steht unter dem

Eindruck des Zweiten Weltkrieges: Wir wollen uns an die Konfirmationen der schweren Jahre 1944 und 1945 erinnern. Diakonin Margarethe Jacobsen und Pastor Lutz Bruhn suchen dabei Personen, die jetzt bei uns wohnen und hier oder anderswo Konfirmandenunterricht hatten.

# 1996

Die finanzielle "Notlage" unserer Gemeinde ruft im April das PROJEKT 150 auf den Plan. Dafür machen sich Pastor Lutz Bruhn und Philipp Pluquet, Ehrenamtlicher in der Jugendarbeit, stark:

Seit Anfang des Jahres ist die Stelle des hauptamtlichen Mitarbeiters für Kinderund Jugendarbeit am Kriegerdankweg nicht mehr besetzt. Seitdem versuchen

die Ehrenamtlichen, ihre wichtige Arbeit allein aufrecht zu erhalten. Doch ohne professionelle Betreuung und Koordination ist die Arbeit kaum zu schaffen, da neben der eigentlichen Arbeit in den Kinder- und Jugendgruppen sowie den Projekten einfach keine Zeit mehr für die Entwicklung neuer Ideen und Konzepte bleibt. Auch der Kirchenvorstand hat die Bedeutung der Arbeit für die Gemeinde und den gesamten Stadtteil erkannt. Nur leider ist nicht genügend Geld in den Kassen, um einfach wieder eine/n neue/n Mitarbeiter/in einzustellen. Dennoch hat sich der Kirchenvorstand entschlossen, eine halbe Stelle für die Kinder- und Jugendarbeit auszuschreiben, unter der Voraussetzung, dass die Stelle zur Hälfte aus Kirchensteuer-(Fortsetzung auf Seite 22)



Foto: privat (September 2017

(Fortsetzung von Seite 21)

mittel und zur Hälfte aus Spenden finanziert wird. Im Förderverein gemeindlicher Kinder- und Jugendarbeit haben wir uns deshalb zusammengesetzt und nach Wegen gesucht: Mit diesem 'Projekt 150' versuchen wir, 150 Schnelsener zu finden, die in den nächsten drei Jahren jeweils 100 DM für die Stelle spenden.

# 1997

Die erforderlich gewordene komplette Erneuerung des Daches des Gemeindezentrums Christophorushaus im Sommer diesen Jahres "verschlingt" mit den Renovierungen der Pastorate am Anna-Susanna-Stieg 12 und Kriegerdankweg etwa 200.000 DM. Da das Geld nicht zur Verfügung steht, muss die Gesamtsumme als Kredit aufgenommen werden. Dass da der Haus(halts) segen "schief hängt" ist klar. Um möglichst schnell von der Belastung herunterzukommen, bleibt es nicht aus, dass Pastor Lutz Bruhn unsere Gemeinde zu Gedanken anregt, die sich mit Kirchgeld, Spenden und finanziellen Hilfen beschäftigen.

(...)

Am 28. September findet der Abschlussgottesdienst für Pastor Wolfgang Rook statt. Er tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Er war unter anderem auch Anleiter des Vikars Lutz Bruhn gewesen. Pastor Lutz Bruhn würdigte ihn:

Vieles gab es in diesen Jahren zu erleben: Das Christophorushaus am Anna-

Susanna-Stieg war zuerst nur wenig mehr als ein Pastorat, das Gemeindezentrum wurde erst erbaut. (...) Gruppen und Kreise wurden weitergeführt und neu begründet, und in den letzten Jahren ist ein eigenständiges Kindertagesheim mit einer Integrationsgruppe entstanden. Immer wieder hat Pastor Rook das Werden und Verändern miterlebt und mitaetragen, und so manche seiner Ideen sind eingeflossen und haben die Entwicklungen mit beeinflusst. (...) Über die Gemeinde hinaus war Pastor Rook Ausbilder für junge Pastoren, Als "Anleiter" im Vikariat hat er viele zu einem guten und zugewandten Umgang mit der Gemeinde gebracht. (...) Viele werden Pastor Rook vermissen mit seiner ruhigen und sehr überlegten Art. Vor allem in der Seelsorge, in den Gesprächen mit einzelnen, in der kleinen oder großen Hilfe bei Gemeindegliedern aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat Pastor Rook viel Gutes wirken können. (...) Wir möchten auf diesem Wege Herrn Pastor Rook für seinen Dienst in unserer Gemeinde danken und auch seiner Frau. die an vielen Stellen mitgewirkt und mitgetragen hat.

Die Texte stammen aus der »Chronik der Kirchengemeinde Schnelsen 1949–1999« und wurden von Rainer Kolbe zusammengestellt und redigiert.

# **Impressum**

Diese Sonderausgabe des Gemeindebriefs der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Schnelsen wird im Auftrag des Kirchengemeinderats herausgegeben und unentgeltlich an Interessierte verteilt.

**Redaktion:** Kirchengemeinderat | **Realisierung:** Rainer Kolbe Sie erreichen uns per E-Mail unter redaktionsteam@kircheschnelsen.de oder über das Gemeindebüro.

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts:** Pastorin Annkatrin Kolbe (Vorsitzende des Kirchengemeinderats)

**Auflage:** 500 Exemplare | **Druck:** GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen

**Anzeigen:** Pastorin Annkatrin Kolbe (Tel. 419 180 23) | Der Preis pro ganzer Seite beträgt in der **Normalausgabe** 200 € (s/w 100 €) und in der **Weihnachtsausgabe** 300 € (s/w 150 €).

**Spendenkonto** der Kirchengemeinde Schnelsen und weitere **Kontaktdaten** finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

Die **Abbildungen** in diesem Heft stehen nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Texten an den Stellen, an denen sie gezeigt werden. Bei einigen Fotos sind uns die Namen der Fotografen nicht bekannt. Über Hinweise freuen wir uns.

Wir danken allen, die mit Fotos, Texten, Liedern und Ideen zu dieser Sonderausgabe beigetragen haben: **Danke!** 



**GBD** 

www.blauer-engel.de/uz195



## Adressen und Telefonnummern

#### **■ KIRCHENBÜRO**

Anja Levenhagen und Melanie Voiges Kriegerdankweg 7c 22457 Hamburg Tel. 571 48 702



Fax 571 48 725

buero@kircheschnelsen.de www.kircheschnelsen.de

#### Öffnungszeiten:

Mo., Di., Mi., Fr. 10 bis 12 Uhr 1. und 3. Do. im Monat 16 bis 18 Uhr

#### **■ HAUSMEISTER**

Unseren Hausmeister Thomas Schaar erreichen Sie über das Kirchenbüro.

#### KIRCHENMUSIK

Gudrun Kühn-Hoppe, Tel. 570 07 522 kuehn@kircheschnelsen.de Makiko Eguchi eguchi@kircheschnelsen.de

#### **■ ERWACHSENENARBEIT**

Lutz Bruhn Tel. 550 84 76 bruhn@kircheschnelsen.de

## **■ FLÜCHTLINGSARBEIT**

Kontakt: Hago Michaelis und Rosi Kiel fluechtlingsarbeit@kircheschnelsen.de Kleiderkammer

kleiderkammer@kircheschnelsen.de

#### **■ GEMEINDEBRIEFREDAKTION**

redaktionsteam@kircheschnelsen.de

#### ■ PASTOREN und PASTORIN

Lutz Bruhn Tel. 550 84 76

Franzosenheide 19, 22457 Hamburg bruhn@kircheschnelsen.de

Annkatrin Kolbe Tel. 419 180 23

Anna-Susanna-Stieg 12, 22457 Hamburg kolbe@kircheschnelsen.de

Hago Michaelis Tel. 419 180 22 (außer Mo.) Anna-Susanna-Stieg 10, 22457 Hamburg michaelis@kircheschnelsen.de

#### ■ KINDER- UND JUGENDARBEIT

Marion Voigtländer Tel. 550 26 58

Anna-Susanna-Stieg 10, 22457 Hamburg voigtlaender@kircheschnelsen.de

#### **■ KINDERTAGESSTÄTTEN**

#### Kindertagesstätte "Sternenschiff"

Leitung: Märthe Dauge

Tel. 550 89 42

Kriegerdankweg 25, 22457 Hamburg sternenschiff@kitawerk-hhsh.de

#### Integrationskita "Nordstern"

Leitung: Melanie Geng

Tel. 550 74 78

Anna-Susanna-Stieg 8, 22457 Hamburg

nordstern@kitawerk-hhsh.de

Bankverbindung der Kirchengemeinde Schnelsen bei der Evangelischen Bank: IBAN: DE70 5206 0410 4506 4900 26
BIC: GENODEF1EK1